

Wickersheimer'sche Konservirungsflüssigkeit.

Den deutschen Lesern bieten wir nichts Neues, wenn wir ihnen die Zusammensetzung der alle anderen Konservirungstoffe übertreffenden Wickersheimer'schen Erfindung, deren Patent für Deutschland vom Kultusministerium angekauft worden ist, mittheilen, denn die Veröffentlichung ist wohl durch alle Zeitungen gegangen. Vielleicht aber hat der eine oder der andere Leser im Auslande noch nicht davon gehört, und für diese ist unsere Mittheilung dann berechnet. Wie aus dem Folgenden hervorgeht, eignet sich die Wickersheimer'sche Präparationsmethode auch für solche Thiere, wie z. B. Raupen, Puppen, überhaupt Larven jeder Art, deren Erhaltung früher nur mit Schwierigkeit und trotzdem unvollkommen möglich war. Dem Lepidopterologen liegt jetzt nichts mehr im Wege, seiner Schmetterlingsammlung eine elegante Raupen- und Puppensammlung beizufügen. Auch die Weiche der conservirten ausgebildeten Insecten ist für manche Untersuchungen von Vortheil, wenn sie auch für Sammlungen nicht praktisch sein wird.

Die Wickersheimer'sche Patent-Urkunde lautet:

„Ich bereite eine Flüssigkeit, mit der ich die zu konservirenden Stoffe je nach ihrer Natur und dem Zweck, den ich im Auge habe, auf verschiedene Weise imprägnire, oder in welcher ich sie aufbewahre. Die Leichen von Menschen und Thieren behalten durch diese Behandlung vollkommen ihre Form, Farbe und Biagsamkeit. Nach Jahren können an denselben noch wissenschaftliche oder kriminalgerichtliche Sektionen vorgenommen werden; die Fäulniss und der dadurch verursachte üble Gerach fallen ganz fort; das Muskelfleisch zeigt beim Einschneiden ein Verhalten wie bei frischen Leichen; die aus einzelnen Theilen gefertigten Präparate, wie Bänderskelette, Lungen, Gedärme und andere Weichtheile behalten ihre Weiche und Biagsamkeit, so dass Hohltheile wie Lungen, Gedärme etc. selbst aufgeblasen werden können; Käfer, Krebse, Würmer etc. bleiben ohne Herausnahme der Eingeweide beweglich; die Farben bleiben, wenn gewünscht, vollkommen erhalten, sowohl bei animalischen als vegetabilischen Körpern.

Die Konservirungsflüssigkeit wird folgendermassen bereitet: In 3000 g kochendem Wasser werden 100 g Alaun, 25 g Kochsalz, 12 g Salpeter, 60 g Potasche und 10 g arsenige Säure aufgelöst. Die Lösung lässt man abkühlen
 [Entomol. Nachrichten Nr. 24, 1879.]

und filteriren. Zu 10 l der neutralen farb- und geruchlosen Flüssigkeit werden 4 l Glycerin und 1 l Metylalkohol zugesetzt.

Das Verfahren, mittelst derselben Leichen von Menschen, todté Thiere jeder Art und Vegetabilien, sowie einzelne Theile derselben zu konserviren, besteht im Allgemeinen in der Tränkung und Imprägnirung jener Körper. Im einzelnen Falle führe ich dasselbe aber, wie schon gesagt, nach der Natur der zu behandelnden Körper und nach dem Zwecke, den ich dabei im Auge habe, in verschiedener Weise aus.

Sollen Präparate, Thiere etc. später trocken aufbewahrt werden, so werden dieselben je nach ihrem Volumen 6 bis 12 Tage in die Konservirungsflüssigkeit gelegt, dann herausgenommen und an der Luft getrocknet. Die Bänder an Skeletten, die Muskeln, Krebse, Käfer etc. bleiben dann weich und beweglich, so dass an ihnen jederzeit die natürlichen Bewegungen ausgeführt werden können.

Hohlorgane, wie Lungen, Därme etc. werden vor der Einlage in die Konservierungsflüssigkeit erst mit derselben gefüllt. Nach dem Herausnehmen und Ausgiessen ihres Inhaltes werden sie getrocknet, wobei es rathsam ist, z. B. Därme aufzublasen.

Kleinere Thiere, wie Eidechsen, Frösche, Vegetabilien etc., bei denen es darauf ankommt, die Farben unverändert zu erhalten, werden nicht getrocknet, sondern in der Flüssigkeit aufbewahrt.

Sollen Leichen oder Kadaver von Thieren für längere Zeit liegen bleiben, ehe sie zu wissenschaftlichen Zwecken gebraucht werden, so genügt schon ein Injiziren derselben mit der Konservierungsflüssigkeit, und zwar wende ich je nach der Grösse des Objectes dazu 1½ l (zweijähriges Kind) bis 5 l (Erwachsenen) an. Das Muskelfleisch erscheint dann, selbst nach Jahren, beim Einschneiden wie bei frischen Leichen. Wenn injizirte Leichen an der Luft aufbewahrt werden, so verlieren sie zwar das frische Ansehen und die Epidermis wird etwas gebräunt, es kann aber selbst das vermieden werden, wenn die Leiche äusserlich mit der Konservierungsflüssigkeit eingerieben und dann möglichst luftdicht verschlossen gehalten wird. Diese letztere Behandlungsweise empfiehlt sich für Leichen, welche öffentlich ausgestellt, oder doch längere Zeit erhalten werden sollen, ehe sie begraben werden, da letztere, anstatt den gewöhnlichen abstossenden Anblick zu gewähren, dann die Gesichtszüge und

Farben unverändert und frisch zeigen, und nicht den geringsten Geruch haben.

Zum wirklichen Einbalsamiren injizire ich die Leiche zuerst, lege sie dann einige Tage in die Konservierungsflüssigkeit, reibe sie ab und trockne sie, schlage sie in ein mit Konservierungsflüssigkeit angefeuchtetes Leinen oder Wachstuch und bewahre sie in luftdicht schliessenden Gefässen auf.

Die Behandlung in den einzelnen Fällen wird sich ganz nach den Umständen richten, die Zusammensetzung der Konservierungsflüssigkeit aber bleibt dieselbe.“



Swammerdam giebt an, dass, wenn man Raupen eines oder mehrere Beine von den 3 ersten Beinpaaren abschneidet, der Schmetterling eine Verstümmelung an den entsprechenden Beinen zeige. Infolge einer Mittheilung, die Maurice Girard von dieser Entdeckung machte, wiederholte Herr Mélise in Brüssel den Versuch, der Swammerdam's Behauptung bestätigte, an Exemplaren von *Sericaria mori*. Zehn kräftigen Raupen schnitt er mit einer Scheere jeder das vordere rechte Bein ab. Diese Operation fand zu verschiedenen Zeiten innerhalb der letzten 14 Tage vor der Verpuppung statt. Zuerst krümmte sich die Raupe einige Secunden lang, gleichsam unter der Wirkung eines unbehaglichen Gefühls; aus der Wunde fliessen 4—5 Tropfen gelber Flüssigkeit, aber der Schmerz muss nicht zu gross sein, denn fast unmittelbar nach der Operation fährt sie mit dem Fressen fort. Die Entwicklung des Schmetterlings wurde durch diese ebenso wenig gehindert, aber alle aus jenen Raupen hervorgegangenen Spinner zeigten ein mehr oder weniger verstümmeltes rechtes Vorderbein, bei dem man noch die scharfe Schnittfläche wahrzunehmen glaubte, die frei von aller Pubescenz geblieben war. Von den 10 Spinnern fehlen einem 3 Tarsenglieder, während merkwürdigerweise das Krallenglied geblieben ist; dreien fehlen 3 Glieder und Krallen; drei haben nur noch Schenkel und Schienbein; einem ist der Schenkel mitten durchschnitten; die beiden letzten zeigen nur einen kurzen Stumpf.

Leider ist die Zeit bei den einzelnen Raupen zwischen dem Schnitt und der Verpuppung in Bezug auf den Spinner nicht constatirt worden.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Wickersheimer'sche Konservierungsflüssigkeit. 331-333](#)